

Korrespondenz

für Deutschländer Arbeiter und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6 Mark, monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. bezug. Erscheinungstage: Dienstag und Sonntagabend. — Jährlich 150 Mark.

Leipzig, den 1. Juni 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 72

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Die Gedenkfeiern im Reich

Allenstein. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens unseres Verbandes hatten sich zu einer Festversammlung Kollegen aus den umliegenden Orten in ansehnlicher Zahl eingefunden. Als Vertreter des Gauverbandes war Kollege Lebede (Königsberg) erschienen. Der Vorsitzende hielt die auswärtigen Kollegen herzlich willkommen und beglückwünschte die Kollegen Gritka und Ehrnigkeit als Verbandsjubilare, worauf Kollege Lebede in einem freudigen Vortrage das Werden und Wirken des Verbandes schilderte. Reichlichen Beifall und Dank zollte man dem Referenten. Der Vorsitzende gedachte alsdann noch des zehnjährigen Bestehens unseres Vereins, worauf mit einem brausenden Hoch auf den Verband die Versammlung geschlossen wurde. Mit den Nachbarorten Königsberg, Tilsit und Rastenburg wurden Telegramme gewechselt. Einem gemeinsamen Auszuge durch den Allensteiner Stadtwald schloß sich ein gemütliches Beisammensein an. Ernste und heitere selbstverfaßte Lieder und der Zeit angepaßte Vorträge verkürzten schnell die schönen Stunden. Allzufroh mußten die auswärtigen Kollegen die Rückreise antreten.

Fr. Bauen. Wenn auch in schlichter Weise und der gegenwärtigen Zeit angepaßt, so doch wohl einzig dastehend im weiten Verbandsgebiete, beging der Orts- und Bezirksverein Bauen die beiden goldenen Jubiläen des Verbandes und des Ortsvereins Bauen durch eine Feier am Abend des 20. Mai auf dem Mönchswalder Berge. Gegen 6 1/2 Uhr sammelte sich eine stattliche Anzahl Bauener Kollegen mit Frauen am Bahnhof, um gemeinsam nach Singwitz zu fahren. Dann ging nach dem Mönchswalder Berge. Kurz nach 8 Uhr langten die ersten am Ziel an, während ein Teil unterwegs im „Tägerhaus“ Station machte, um die von der andern Seite im Anmarsche befindlichen Bischofswerdaer Kollegen mit Damen zu erwarten, die denn auch bald eintrafen. Zwei Löbauer hatten sich schon in Bauen angeschlossen. Nachdem dann endlich alle auf luffiger Bergeshöhe beisammen waren (es mögen wohl annähernd 80 Personen gewesen sein) konnte die Gedenkfeier ihren Anfang nehmen. Eröffnet wurde diese durch Gesangsvorträge von Mitgliedern unserer Schwesterorganisation „Lithographia“, welche freundlichst ihre Dienste zur Verfügung gestellt hatten, worauf Vorlesender Schmiedel herrliche Begrüßungsworte an alle Anwesenden richtete. Nachdem zweiter Vorsitzender Hofmann den für das Verbandsjubiläum vom Kollegen Helmholz verfaßten Prolog in eindrucksvoller Weise vorgelesen hatte, gab der Vorsitzende in längeren Ausführungen einen Rückblick auf das Entstehen und die 50jährige Tätigkeit unserer Organisation, gleichzeitig aber auch das Werden des Ortsvereins Bauen streifend. Ins Leben gerufen wurde der Ortsverein durch den späteren Prokuristen der Buchdruckerei Monte, Kollegen Dörre. Gleich dem Verbandsfeste hatte auch der Ortsverein verschiedene Sturmpetitionen durchzumachen, so daß er bald als Unterstützungsverein, bald als Buchdruckerverein, „Typographia“ u. dgl. sein Leben fristete. Erst nach dem 1891/92er Streik erhielt er den Namen Ortsverein Bauen. Von den einstigen Gründern sind nur noch zwei — wenn auch als Invaliden — am Leben, und zwar die Kollegen Lieske und Schreiber, welche letzterer mit jugendlichem Feuer, um welche Gabe ihn mancher junge Kollege beneiden könnte, bis zum Schluß an der Gedenkfeier teilnahm. Mit einem brausenden Hoch auf den Verband, dem von Fräulein Bernhard eindrucksvoll vorgelegenen Festgedicht „Unserm Verband!“ und gemeinsamen Gesang eines Verbandsliedes war der erste Teil der Versammlung erledigt, worauf der unterhaltende Teil in seine Rechte trat. Eine eigenartige Weise erhielt das ganze Fest, als um die Mitternachtsstunde die Sänger vom Kurve des Berges ihre Stimme erschallen ließen. In den tiefsten Dunkel, eine andächtig lauschende Zuhörerschaft und oben, über den mächtigen Tannen, feierlicher Gesang — wahrlich, ein Genuß, der nicht so schnell vergessen werden dürfte! Unter fröhlicher Rede und Gegenrede und sonstiger Unterhaltung schwanden die Stunden nur gar zu schnell dahin. Nach gemeinsamer Kaffeefest freunten sich leider schon die ersten Teilnehmer, gaff es doch, den Heimweg zu Fuß zurückzulegen. Der größte Teil hielt jedoch bis zum Schluß aus. Wo sich die Bischofswerdaer Kollegen vorher mit den Bauener Kol-

legen getroffen, trennten sie sich auch wieder, um von Willthen aus die Heimfahrt anzutreten, während die Bauener und Löbauer auf der andern Seite beim Morgenrauschen den Wistweg vom Berg und den Heimweg antraten.

Brieg. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Verbandes fand am 21. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, eine Festversammlung statt. Diese war fast vollständig besucht. Nach Begrüßung der Anwesenden gelangte das Festgedicht des Kollegen Helmholz zum Vortrag. Hierauf wurden drei Lieder von Mitgliedern des „Gutenberg“ gesungen. Alsdann ergriff Vorsitzender Kijas das Wort zur Festrede. Er führte den Kollegen die Gründung des Verbandes sowie dessen weitere Entwicklung bis zum heutigen Tage vor Augen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde auch der gefallenen Kollegen sowie derer gedacht, welche ihr ganzes Wissen und Können für den Verband eingeleistet haben. Das Andenken dieser Kollegen wurde in besonderer Weise geehrt. Weitere Chor- und allgemeine Lieder wechselten miteinander ab. Am Nachmittage fanden sich die Kollegen mit Damen beim Cafe Bier gemütlich zusammen.

Elbing. Unser Ortsverein beging das 50jährige Verbandsjubiläum am 21. Mai, vormittags, durch einen Festakt im „Sansouci“, wozu sich die Mitglieder nebst ihren Angehörigen fast vollständig eingefunden hatten. Auch einige Feldgrauen Kollegen waren erschienen. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Prolog, worauf der Vorsitzende die Erschienenen begrüßte und in längerer Rede das Werden und Wirken des Verbandes schilderte. Zum Schluß gedachte er der dem Ortsverein angehörenden Jubilare und überreichte ihnen die vom Gau gestifteten Gedenkblätter. Gemeinschaftliche Gesänge und Musikvorträge füllten den übrigen Teil des Programms aus und hielten die Erschienenen noch einige Stunden in froher Stimmung beisammen.

Freifling. Der Ortsverein Freifling beging den Tag des 50jährigen Bestehens des Verbandes in einfacher aber würdiger Weise. Am 21. Mai, vormittags 10 Uhr, versammelten sich die Mitglieder im Altsächsischen Zimmer der „Aktienbrauerei“ zu einer Festversammlung. Eingeleitet wurde diese durch das Festgedicht des Kollegen Helmholz, vorgelesen von dem Vizepräsidenten unseres Verbandes; hierauf ergriff Vorsitzender Vöhr das Wort und gab in fast einstündigen Ausführungen einen Rückblick über die Geschichte des Verbandes mit Berücksichtigung des Gaus und des Ortsvereins Freifling und endete mit einem Hoch auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen des Verbandes. Nachmittags unternahmen die Kollegen mit ihren Familien einen Ausflug in das herrlich gelegene Höhenbächchen.

Giehlen. Im unmittelbaren Anschluß an unsere Bezirksversammlung am 21. Mai fand die Feier des Verbandsjubiläums statt. Nach dem vom Kollegen Helmholz verfaßten, von Fräulein Agnes Beckers eindrucksvoll zum Vortrage gebrachten Prolog ergriff Kollege Jiegeler das Wort zur Festrede, um in klaren, verständigen Zügen die Entwicklung und die Wirksamkeit unseres Verbandes von der Gründung bis zum heutigen Tage zu schildern. Reichem Beifall lohnte Kollegen Jiegeler für seine vortrefflichen fast einstündigen Ausführungen. Nach weiteren Ansprachen der Kollegen Elle, Andreas und Kaufner (letzterer überreichte dem Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins ein Bild der Mitgliedschaft aus dem siebziger Jahre) konnte der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Organisation die Versammlung schließen. Nachmittags vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Familien zu einer gemütlichen Zusammenkunft im Garten des „Gewerkschaftshauses“.

Goltha. In schlichter Weise wurden die hiesigen Mitglieder der Bedeutung des 50jährigen Bestehens unserer Organisation gedenkt. Die an eine aufgeschickte Ortsversammlung sich anschließende Feier wurde mit dem Chorlied „O Schutzgeist alles Schönen“ eröffnet, dem sich ein vom Kollegen W. Donner (zur Zeit im Felde) verfaßter und von Karl Staub gesprochenen Prolog anschloß. Nachdem „Seil Gutenberg“ verklungen war, hielt unser Bezirksvorsitzender A. Eckhöfer die Festrede, in welcher er unser Jubilare gedachte, den Werdegang unseres Verbandes schilderte und mit einem Hinblick auf unsere

zukünftigen Aufgaben schloß. Kollege Sugo Langloß gab einige Erinnerungen zum besten, die in ein Hoch auf den Verband ausklangen. Mit dem Chorlied „Es ist ein Berg auf Erden“ und einigen Schlussworten des Kollegen Max Wagner wurde die Feier beendet.

Hirschberg i. Schl. Der hiesige Ortsverein beging am 28. Mai das 50jährige Bestehen des Verbandes durch eine Festversammlung im Vereinslokale „Goldenes Schwert“. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Kollegen, unter denen sich auch einige Feldgrauen befanden, und schilderte in einer Ansprache die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe vor Bestehen des Verbandes, dessen Gründung und Entwicklung. Wie in vielen andern Orten, so bestand auch in Hirschberg bereits in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine lokale Vereinigung, die sich bei Gründung des Verbandes diesem anschloß. Beschlossen wurde noch, den Frauen der eingezogenen Mitglieder eine Subtiläumsgabe zu überreichen. Am Nachmittage versammelte sich ein Teil der Mitglieder mit ihren Familienangehörigen zu einem geselligen Zusammensein im Gasthose „Zum braunen Hirsch“ in Grunau.

Kaufbeuren. Unsere Jubiläumsversammlung hätte besser besucht sein dürfen. Vertrauensmann Bander gab einen Rückblick auf die 50jährige Tätigkeit des Verbandes und streifte auch das 25jährige Bestehen des hiesigen Ortsvereins. Für die Kriegsfrauen wurde eine Subtiläumspende von je 5 Mk. bemittelt.

J. Kattowitz (Oberschl.). Der hiesige Ortsverein beging am 21. Mai im Saale seines Vereinslokals in würdiger Weise die Feier des 50jährigen Bestehens unserer Organisation. Die Mitglieder hatten sich hierzu fast vollständig eingefunden, ebenso waren Kollegen aus Mysłowitz und Pleß, einige Feldgrauen Kollegen sowie Vertreter der übrigen Gewerkschaften erschienen. Der Gesangsverein „Gutenberg“ eröffnete die Feier mit dem „Es ist ein Berg auf Erden“, worauf Vorsitzender Hübenek die Erschienenen begrüßte. Nach Vortrag des vom Kollegen Helmholz verfaßten Prologs durch den Schriftführer, Kollegen Tsch, intonierte der Gesangsverein das Lied „Mein Hoch gilt heute dem Verband“. Hierauf hielt der Vorsitzende die Festrede. In einflussigem, wohlüberdachtem Vortrage gab er einen Rückblick über die Gründung, die geleistete Arbeit und die erzielten Erfolge unserer Organisation und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. An den Zentralvorsitzend wurde ein Glückwunschtelegramm gefandt. Nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern und einigen kurzen Mitteilungen wurde die offizielle Feier geschlossen und die Mitglieder blieben noch lange zu gemüthlicher Feier vereint. Eine photographische Gruppenaufnahme hielt alle Kollegen im Bilde fest. An die im Felde stehenden Mitglieder wurde die offizielle Festkarte sowie die Festnummer des „Korr.“ zur Verlebung gebracht. Die städtische Gartenbauverwaltung hatte in lebenswürdigster Weise eine Anzahl Topfbäume, Blattpflanzen und Blumen zur Ausschmückung des Saales zur Verfügung gestellt, wofür ihr auch an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt sei.

Kiel. In unserer Marinestadt wurde das 50jährige Bestehen des Verbandes in schlichter, aber würdiger Weise gefeiert. Aus den zum Bezirke gehörenden Orten waren Kollegen anwesend sowie einige auf Urlaub hier weilende Feldgrauen. Der Chorverein leitete die Festversammlung mit dem Wehlied: „O Hls und Ostris“ ein, worauf Fräulein Fröhlich, die Tochter eines Kollegen, einen vom Kollegen Bütenschüb verfaßten Prolog sprach, während Kollege Eichholz die vom Kollegen Helmholz verfaßte Symne auf den Verband vortrug. Nachdem die Sänger noch das Lied „Empor zum Licht“ gesungen hatten, ergriff der Verbandsveteran, Kollege Stengle (Hamburg), das Wort, um das verfloßene Halbjahrhundert der Entwicklung des Verbandes und seiner Kämpfe vor dem gelassenen Auge seiner Zuhörer vorüberrollen zu lassen. Der Vortragende erzielte reichen Beifall. Mit begeisterten Worten pries Jodann der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells Kiel, Herr Garbe, die Pionierarbeit der Buchdrucker auf organisatorischem Gebiete, die allen andern Gewerkschaften als Vorbild gedient hat. Kollege Lorenzen als Feldgrauer sprach dann den Dank der Kollegen im Felde für die großen Opfer aus, die die Dabein-

erfüllung nach glücklicher Heimkehr. Vorstehender Friede gab eine Anzahl von Glückwunschkarten, darunter auch solche aus dem Felde, bekannt. Mit Worten des Dankes an alle, die zum Gelingen der Festveranstaltung beigetragen hatten, und mit einem Hoch auf die Organisation schloß er die dankwürdige Veranstaltung, der auch Vertreter der hiesigen Gewerkschaftsvorstände und Frauen beizuwohnen. Nachmittags vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Familien zu einem zwanglosen Beisammensein in der „Berle“.

Koffbus. Die 50. Wiederkehr des Gründungstages des Verbandes beging der Ortsverein Koffbus am 21. Mai in schlichter, würdiger Weise durch eine nahezu vollständig besuchte Jubiläumsvorversammlung im festlich geschmückten Hotel „Am Schloß“. Ortsvorsitzender Emil Burk wies in seiner Begrüßung darauf hin, wie ganz anders wir uns vor wenigen Jahren noch unter Verbandsjubiläum gedachte, wie aber der nun schon fast zwei Jahre währende Weltkrieg keine rechte Feststimmung aufkommen lasse, wo der Mangel der Kollegen für hinausziehen mußten, die Heimat und deutsche Kultur zu schützen. In schwingvoller Weise wurde der vom Kollegen Helmholz verfaßte Gedenktext durch den Kollegen Fr. Schütz zu Gehör gebracht. In der sich anschließenden Rede zeigte Bezirkskassierer Richard Urban, wie erfolgreich sich die Buchdrucker im verflochtenen halben Jahrhundert um die Besserung ihrer Arbeitsbedingungen, um die Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage bemühten. Die Mahnung, auch in Zukunft den alten Buchdruckergeist zu befeuern, hängt in ein dreifaches Hoch auf den Verband aus. Arbeitersekretär Lehmann überbrachte die Grüße und besten

Wünsche der organisierten Koffbusler Arbeiterschaft. Mit Musikvorträgen eingeleitet und geschlossen wurde die von Gesängen der „Synagoga“ stimmungsvoll umrahmte eindrucksvolle Feier. Auch im folgenden fröhlichen Teile betätigte sich die „Synagoga“ in rühriger Weise. Der Auszug nach der „Friede“ (Zranitz) am Nachmittage litt leider sehr unter den Stauwirkungen. Abends blieb die Kollegenschule bei einem r. m. l. Schlußhappchen noch mehrere Stunden im Vereinslokale beisammen.

r. Ravensburg. Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Verbandes fand unter vollzähliger Beteiligung der hiesigen und auswärtigen Kollegen am 21. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gasthause „Zu den drei Königen“ hier selbst eine Versammlung des Bezirksvereins Oberchwaben statt. Vorsitzender Kunle begrüßte die Erschienenen und würdigte die Bedeutung des Tages. Kollege Kaufner (Ravensburg) hielt einen zweifünftigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, in dem er den Werdegang des Verbandes sowie die Vorläufer desselben in begreiflichen Worten schilderte, die großen Verdienste unserer Vorfahren würdigte und die heutige Generation zu weiferer rassistischer Arbeit aufforderte, um den Verband zu immer höherer Blüte zu führen, damit er die ihm gebührende Kulturstellung einnehme. In ein Hoch auf den Verband stimmte die Versammlung begeistert ein. Mittags 1 1/2 Uhr fand die äußerst harmonisch verlaufene, der Bedeutung des Tages angepaßte Versammlung ihr Ende. Nachmittags fand bei schönstem Wetter ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch die in reichlicher Fülle und lauestem Grün herrlich prangenden Fildern statt. Kollegen waren anwesend aus Biberach, Friedrichshafen, Isen,

Leutkirch, Riedlingen, Sulgau, Sigmaringen, Tettnang, Waldsee und Wangen.

-i. Schleswig. Troßdem von einer Feier des Gründungstages des Verbandes Abstand genommen worden war, hatte sich doch die hiesige Mitgliedschaft am Vorabend des großen Tages vollständig im Vereinslokale zusammengefunden, um den Meisten unseres Ortsvereins, Kollegen Otto Vogler, der an diesem Tag auf eine 40jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken konnte, zu ehren. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Versammlung überreichte der Vorsitzende des Ortsvereins nach einer kinnigen Ansprache dem Jubilar im Namen des Vereins eine Ehrenurkunde. Vom Gauverband war Kollege Priester erschienen, um die Glückwünsche desselben zu übermitteln. Weitere Glückwünsche waren dem Jubilar zugegangen vom Ortsvereine „Gutenberg“ in Flensburg und vom hiesigen Gewerkschaftskartell. Bewegten Herzens dankte der Jubilar. Sodann hielt Kollege Priester einen äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag: „50 Jahre Deutscher Buchdruckerband“. Redner schilderte uns den Dornenweg und das Aufblühen des Verbandes bis zu seiner heutigen Größe. In seinem Schlussworte legte er den Mitgliedern sein Herz, jede Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu benutzen.

Torgau. Die hiesigen Kollegen waren in ihrer am 20. Mai auf dem „Entenfang“ abgehaltenen Festversammlung äußerst zahlreich erschienen. Für eine genaue Unterhaltung war bestens gesorgt und die beiden Jubilar, die Kollegen Biermann und Nübel, werden samt allen Teilnehmern noch lange an diese schöne Feier zurückdenken.

Bestellungen für das dritte Vierteljahr 1916

sind umgehend bei den Postanstalten aufzugeben. Bezugspreis 65 Pf. vierteljährlich, ohne Zustellungsgebühr. Feldpostbestellungen (im Heimatort zu bewerkstelligen oder in Leipzig durch unsre Expedition) 42 Pf. für einen Monat. Was das Jubiläum des 50jährigen Bestehens des Verbandes hat so sichtbar werden lassen, es muß sich auch befinden in dem Interesse für sein Organ, den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über Aufnahme einer neuen Kriegskassierstelle. — Festliche Beschränkung des Anfanges von Tagesstellungen. — Der Überbürgermeister in der Reichstagsversammlung. — Krieg und Arbeitslohn. — Sachverständige Umlerner. — Der Arbeitsmarkt im Mai. — Jahresberichte der englischen Genossenschaften.

Bekanntmachung.

Um weiterhin einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand, über die Arbeitsverhältnisse und über die vom Beginn des Kriegs an gewährten Unterstützungen zu gewinnen, wird

am 30. Juni 1916

eine neue Statistik aufgenommen werden. Den Vorständen gehen Fragebogen zu, die wir bis 20. Juli 1916 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. August 1916 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Genossenschaftliches aus Belgien

Aus Gent wird uns von einem Verbandskollegen geschrieben:

Der noch immer tobende Weltkrieg vernichtet Sekantomben blühender Menschentum und zerstört unermessliche Werte. Er stellt an die Nahrungsmittelförderung des Heeres und der Dabeingeborenen die denkbar größten Anforderungen, dabei die tiefsten Probleme aufrollend. Daneben ist der Krieg der größte und gewaltigste Um-

former und Neuordner der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des 20. Jahrhunderts.

Dies und viele andre Begleiterscheinungen können natürlich nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung jener sozialen Strömungen bleiben, die aus den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen hervorgehen. Wie sich dies im einzelnen gestalten wird, kann mit Bestimmtheit niemand voraussagen. Das eine aber läßt sich mit ziemlicher Gewißheit behaupten: Was davon diesen Krieg überdauert, was inmitten der Verwüstungen und Verrichtungen zum moralischen Halt und zum Segen der breiten Masse der Bevölkerung wurde, wird für die Gegenwart triumphiieren und für die Zukunft mit tausendfacher Verärfkung notwendig sein. Und das sind in erster Linie die Gewerkschaften und Genossenschaften!

Im nachstehenden soll eine kurze Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Genossenschaftsbewegung im kapitalistischen Geiste gegeben werden.

Drei Richtungen müssen hier unterschieden werden: die kapitalistisch-liberale, die clerikale und die sozialistische.

Anfang der 80er Jahre war es, wo die junge sozialistische Genossenschaft „Vooruit“ große Massen aus dem Volk an sich zog. Dadurch wurde die „andere“ politische Kreise erste Beförderung hervorgerufen, besonders bei den Clerikalen. Als Leute, denen alle Dinge zum besten dienen müssen, haben sie bald, daß hier etwas zu machen war. So wurde Mitte der 80er Jahre die antizözialistische Genossenschaft „Volksbelang“ („Für das ganze Volk“) gegründet. Diese Genossenschaft wuchs zunächst, ganz im Sinne der im Hintergrunde stehenden Priester, zu einer starken Konkurrenz und zu einem gewaltigen clerikalen Agitationsmittel aus. Inbes sollte sich dies bald wieder ändern. Als die Führer sahen, daß mit der Genossenschaft viel Geld zu verdienen war, wenn man die politische Tendenz nicht so scharf hervorhob, wurde in kurzer Zeit ein kapitalistisches Unternehmen daraus. Liberale bekamen großen Einfluß und gaben das Betriebskapital her. Der Einfluß der Clerikalen wurde immer mehr zurückgedrängt. So verlor die mit so großen politischen Ausichten gegründete Genossenschaft ihr politisches Kampfgepräge und wurde so farblos, daß man an die Ähren schreiben konnte: „Für das Volk aus allen politischen Kreisen“. Für die geschäftliche Entwicklung ist diese Sanierung nur von Vorteil gewesen.

Der beste Beweis für den rein kapitalistischen Charakter dürfte u. a. darin zu erblicken sein, daß keine Versammlungen stattfanden, daß den Mitgliedern kein Bericht gegeben und keine Bilanz vorgelegt wird. Die Mitglieder (Arbeiter, Beamte, Kleinbürger und reiche Leute) haben nichts zu sagen und fragen auch nach nichts. Diese für uns deutsche Genossenschaftler unfassbaren Zustände werden dadurch begünstigt, daß in Belgien kein Zwang zur Abhaltung von genossenschaftlichen Versammlungen usw. besteht. Es genügt vollkommen, wenn die Bilanz in den Zeitungen veröffentlicht wird, wo sie weder gelesen — noch verstanden wird.

Den Reingewinn und seine Verteilung bestimmt ganz allein die Leitung der Genossenschaft. Jedes Mitglied erhält beim Eintritt in die Genossenschaft ein Sparbuch auf die Staatskasse. In diesem Buche wird der Gewinnanteil aufgeschrieben. Außerdem werden noch 6 Proz. auf den gesamten Wareneinkauf vergütet. Die belgischen Genossenschaften können auch an Nichtmitgliedern verkaufen. Diese erhalten 4 Proz. Vergütung auf ihren Wareneinkauf, von dem Reingewinne dagegen nichts.

Arbeitslose und sonstige Bedürftige erhalten auf ein Bittgesuch eine besondere Unterstützung, in vereinzelten Fällen sogar eine dauernde. Bei Gewährung dieser Unterstützung spielt die politische Stubeinheit eine große Rolle. Das in eignen Betriebe hergestellte Brot muß jedesmal für eine Woche im Voraus bezahlt werden, worüber es eine Brotkarte gibt. Nur mit dieser Brotkarte kann von einem durch die Straßen fahrenden Brotwagen Brot entnommen werden.

In der Warenlieferung, in der Mitgliederzahl und im Umlaie (genaue Zahlen konnte ich leider nicht ermitteln)

ist der „Volksbelang“ auch heute noch eine starke Konkurrenz für den „Vooruit“.

Troßdem es feststand, daß sich der als politische Kampfmittel begründete „Volksbelang“ zu einer parteilosen Konsumantenorganisation mit kapitalistischer Verwaltung entwickelte, troßdem die Clerikalen sahen, daß sie gegen diese Entwicklung machtlos waren, sagten sie sich: Wir müssen Maß haben für unsre Leute, für unsre clerikale Sache. Sie nahmen ihren alten Plan einer antizözialistischen Genossenschaft von neuem auf und gründeten einige Jahre später die clerikal-antizözialistische Genossenschaft „Het Volk“. Die Gründung war zunächst wieder als Kampforgan gegen den „Vooruit“ gedacht, im weiteren Sinne natürlich als politisches Kampfmittel für den Clerikalismus gegen den Sozialismus überhaupt.

Zu diesem Zwecke mußte man der bei diesen Herrschaften so verhassten Demokratie ganz erhebliche Konzessionen machen. Es finden mehrere Versammlungen jährlich statt. Den nur auf den Clerikalismus schwindenden Mitgliedern wird Bericht erstattet und die Bilanz vorgelegt. Auch werden die Wahlen zur Verwaltung und andres mehr vorgenommen. Es findet aber keine Versammlung statt ohne satzungsmäßige Mitwirkung der Priester. Diese betreiben auch die Hauswirtschaftsangelegenheiten bei den Frauen. Die Verteilung des Reingewinnes, die Verwaltung, überhaupt die ganze organisatorische Einrichtung sind genau den Einrichtungen im „Vooruit“ nachgebildet, von dem nun ein Bild gegeben werden soll. Daß trotz alledem Mitgliederzahl, Umlaie und öffentliches Ansehen ständig zurückgehen, ist ein bedeutendes Zeichen der Zeit.

Der „Vooruit“ („Vorwärts“, „Vorwärts“). Es war ein liberaler Pflanzort in den 70er Jahren, der es sich zur Lebensaufgabe machte, die Genossenschaftsidee seines Volksgenossen einzupflanzen. Damals gab es in Belgien eine große Anzahl kleiner, leistungsfähiger und unbedeutender Genossenschaften. Aber das Wesen der Genossenschaftsidee war, wenn auch mit utopischem Einschlag, ergriffen. Es galt nun, die sozialistischen Arbeiter und Kleinbürger in einer Genossenschaft zu vereinigen. Unter Mitwirkung des bekannten Genossenschaftlers Anseele (jetzt Direktor des „Vooruit“, Kammermitglied und Gemeinderatsmitglied) und anderer tüchtiger Männer aus dem Volke wurde die Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses zur Tagesfrage, um die sich alles drehte. Jahrelang wurde diskutiert und erbittert getritten über die beste Art des genossenschaftlichen Wirkens. Neugründungen wurden vorgenommen, dann trennte man sich wieder, um sich aufs neue zusammenzuschließen. Endlich war die Bahn frei zur Gründung einer Genossenschaft, die alle Sozialisten umschließen sollte.

Im Jahre 1881 wurde der „Vooruit“ gegründet und gleichzeitig eine moderne Bäckerei errichtet. Ein großes Kohlenlager mit direktem Hafenanfluß, eine Weberei und ein Warenhaus wurden später hinzugefügt. Bald darauf traten die Gegner mit den schon skizzierten Gegenmaßnahmen auf den Plan.

In Rücksicht darauf mußte man die rein politische Tendenz erheblich fallen lassen. Mitglied zum „Vooruit“ kann jeder werden, ohne daß vorher ein politisches Glaubensbekenntnis abgelegt zu werden braucht. Die Verwaltung ist demokratisch. Dreimal im Jahre finden Mitglieder-versammlungen statt auf demokratischer Grundlage. In den ersten Jahren mußte jedes Mitglied, das nicht jede der drei Versammlungen jährlich besuchte, eine Geldbuße bis zu 80 Pf. bezahlen, was sehr viel Verdruss bereitete. In Rücksicht darauf und auf den „Volksbelang“, wo es Versammlungen ja überhaupt nicht gibt, hat man eine Abänderung treffen müssen. Jetzt muß jedes Mitglied mindestens eine Versammlung im Jahre besuchen bei einer Strafe von 16 Pfennigen. Der Besuch der Versammlung wird im Mitgliedsbuch abgekennt, die Strafe eventuell vom Reingewinn abgezogen.

In mancher Hinsicht ist der „Vooruit“ auch heute noch mit der sozialistischen Partei eng verknüpft. Für jedes Genossenschaftsmitglied wird ein Beitrag um 8 Pf.

an die Parteikasse einrichtet. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß sich die Weiterentwicklung der Genossenschaft ohne diese formal-enge Bindung viel freier und vollkommener gestalten könnte. Diese Meinung wird hier auch geteilt.

Alle die prächtigen Häuser in Genf, wo die Bureaus der Gewerkschaften und der sozialistischen Partei, Versammlungs- und Festhale (auch das Warenhaus) untergebracht wurden, sind der Genossenschaft zu danken. Das neue Festlokal ist ein wahrer Tempel der Kunst. Für Bibliotheken, Musikkapellen, andre Kunstvereinigungen und für sonstige Bildungszwecke werden jährlich 100000 Fr. ausgegeben.

Jedes Mitglied ist statutarisch berechtigt, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Invalidität eine Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Mit dem Invalidenfonds ist eine Lebensversicherung verknüpft.

Der „Vooruit“ ist in ständiger Aufwärtsentwicklung begriffen. Im Jahre 1914 hatte er 9241, 1915 10642 und gegenwärtig 11200 Mitglieder. Er hat gegenüber seinen Konkurrenten der bisherigen Kriegszeit am besten widerstanden und wird dies ohne Zweifel auch bis zum Ende an. Während sich die Verkaufsstellen der kirchlichen Genossenschaft ausschließlich in den Arbeiterbezirken befinden, ärmlich und bescheiden, sieht man einige vom „Vooruit“ in der Zentrale Genes, andre große Geschäfte an Wucht und Größe weit überragend. Selbst deutsche Offiziere pflegen dort zu kaufen. Warum auch nicht?

Hier in Genf ist es mir so recht zum Bewußtsein gekommen: Wohin ich beim Studium der genossenschaftlichen Einrichtungen blicke, überall Entwicklung, Größe, Mut und Kraft. Diese Kraft wird, da sie im Volke wurzelt, einstens alle Hindernisse überwinden und alles mit sich fortziehen. Sie wird, mit ähnlichen Strömungen und Kräften der übrigen Kulturwelt verbunden, der größte Triumph der Menschheit sein!

O. G.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Generalsversammlung am 15. Juni.) Zum ersten Punkte der Tagesordnung hielt Herr Ingenieur Wolff einen hochinteressanten einständigen Vortrag über: „Menschenökonomie vor, während und nach dem Kriege“, welcher den lebhaftesten Beifall der Versammlung fand. Den Vierjahresbericht gab Vorsitzender Massini. Am 31. Mai zählte der Gau Berlin 6193 Mitglieder. Neueingetretene sind vom 1. Juli 1914 bis 31. Mai 1915 1331 Kollegen. Zum Seeresdienst einberufen wurden 8164 Kollegen, von denen rund 4300 die Familienunterstützung beziehen. Für diese Unterstützung sind bis Ende Mai 31651 Mk. ausgegeben worden. Gestalten sind 544 Mitglieder, zu deren Andenken sich die Versammelten von ihren Vätern erhoben. Vollbeschäftigt waren im Mai 5742 Kollegen, 46 waren arbeitslos und 190 krank. Aus dem Seeresdienst entlassen wurden 898 Kollegen, von denen ungefähr die Hälfte Kriegsbefähigungen, zum Teil recht schwerer Art, erlitten hat. Erfreulicherweise sind alle diese Kollegen zu tarifmäßigen, zum Teil auch zu ihren früheren höheren Löhnen untergebracht worden. Sollen sich überdauerer dieser Zustand auch den Krieg. Die Nachfrage nach Arbeitskräften, besonders nach Spezialarbeitern, ist immer noch stark, doch sollten Reklamationen nur dann stattfinden, wenn vom Arbeitsnachweise Kräfte nicht zu erhalten sind. Ist es doch schon — allerdings nur in ganz vereinzelten Fällen — vorgekommen, daß Kollegen gekündigt wurden, um einem Reklamanten, der zu niedrigerem Lohn arbeiten mußte, Platz zu machen. Aber die Zeugniszulagen ist in der letzten Vertrauensmännerversammlung das Wesentlichste berichtet worden. Von einer dort gewünschten Verhandlung mit den Berliner Prinzipalen wurde Abstand genommen, da es sich hierbei nur um eine akademische Unterhaltung handeln konnte, bei der nichts herauskommen wäre. Die wegen ihrer Opposition aus dem Deutschen Buchdruckerverein ausgeschlossenen Prinzipale haben, wie im „Korr.“ bereits vor einigen Wochen mitgeteilt wurde, ein neues Organ „Die Buchdruckerwehr“ gegründet, von der bisher zwei Nummern erschienen sind. Unter „Vertriebenen“ wurde die Unterstützung für die Kriegsfamilien für das dritte Vierjahresjahr bemittelt. Die Bezirksversammlungen sollen im Juli und August ausfallen. Viel Staub hat die Seifenfrage aufgewirbelt. Viele Prinzipale glauben, durch die amtliche Beschränkung des Seifenbezugs überhaupt der Verpflichtung entbunden zu sein, Waschmittel zu liefern. In allen den Fällen, in welchen die Kollegen selbst die Seife kaufen müssen, soll eine Entschädigung verlangt werden. Kommt eine Verändigung hierüber nicht zustande, so ist das Schiedsgericht anzurufen.

Dresden. Der Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker von Dresden und Umgebung hielt, wie allmonatlich, am 28. Mai seine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Es galt, unsern Vorsitzenden, Kollegen Max Zahn, der am 31. Mai 1916 sein 25jähriges Verbandsjubiläum feiert, zu ehren. Er wurde aus den Reihen der Mitglieder vom Kollegen Stürmer mit einer schwungvollen Rede begrüßt, der sich unser Gauvorsitzer Wendische, der zur Freude der Versammlung ebenfalls erschienen war, anschloß. Letzterer hob vor allem die Verdienste des Kollegen Zahn, die er sich um den Gau Dresden des Bundes in seiner langjährigen Eigenschaft als Revisor erworben habe, hervor und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Subtilar. Noch besonders interessant machte die Versammlung ein vom Kollegen Reimann gehaltenen Vortrag über: „Erste Stille bei Unglücksfällen“. Eine photographische Aufnahme beschloß die zu aller Zufriedenheit verlaufene Versammlung.

Ravensburg. In der gelegentlich des Verbandsjubiläums einberufenen Versammlung des Bezirksvereins Oberschwaben am 21. Mai wurde über die Bewilligung von Zeugniszulagen eingehend Bericht erstattet und festgestellt, daß mit wenigen rühmlichen Ausnahmen die Höhe der erfolgten Zulagen zu wünschen übrig lasse; größtenteils wurde den vom Prinzipalverein empfohlenen Richtlinien entsprochen. Es wird von den Gehilfen entsprechend nachgeholfen werden müssen.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Adolf Reinicke (Zug b. M.), Heinrich Soltan (Hamburg), Karl Otto und Karl Wiederhold (Kannover), August Höcker (Hildburghausen), Willi Mauf (Hörde), Chr. Perch und Reinhold Bernhard Landgraf (Kassel) sowie S. Kaiser (Konstanz). Damit haben bis jetzt 1667 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Gesetzliche Beschränkung des Umfanges von Tageszeitungen. Am 20. Juni sind vom stellvertretenden Reichskanzler auf Grund der Bundesratsverordnung über Druckschriften vom 16. April 1916 Bestimmungen erlassen worden, die eine Beschränkung des Umfanges jener Tageszeitungen vorsehen, deren Ausgaben in einer Woche mehr als sieben Nummern zu je vier Seiten umfassen. Die vorgelegene Beschränkung wird abgestuft von 5 bis 17 Proz., je nach der Fläche, den ein Jahrgang der betreffenden Zeitung mit allen seinen Seiten von 200 bis über 1600 qm im Jahre 1915 an Papier enthielt. Eine Beschränkung um 5 Proz. erfahren die Zeitungen mit weniger als 200 qm Jahrgangsfläche, während sich jene für größere Zeitungen in zunehmender Weise bis auf 17 Proz. erhöht. Die Beschränkung gilt zunächst für die Monate Juli und August. Die Verordnung umfaßt 14 Paragraphen, welche die Durchführung der Kontingentierung regeln. Von allgemeinem Interesse ist der § 8, der die Verteilung von Frei- und Werbeemplaren verbietet, mit Ausnahme der Freieremplare an Mitarbeiter, Lazarett- und Soldatenheime, die jedoch nicht mehr als ein Exemplar erhalten dürfen. Gestakkt wird auch die Abgabe von Belegemplaren an Interessenten.

Der Oberbürgermeister in der Arbeiterverwaltung. Kürzlich hat der Oberbürgermeister von Kiel auf Einladung des betreffenden Vorstandes in einer Versammlung des Metallarbeiterverbandes im Kieler „Gewerkschaftshaus“ einen Vortrag über die Lebensmittelförderung Kiels gehalten. In seinem einständigen Vortrag über das, was bisher in Kiel geschehen ist, hob er unter anderem auch hervor, daß die Provinzen- und Stellen-, die von der zuständigen Stellen angewiesen waren, der Stadt Lebensmittel zuzuführen, vielfach verlagert hätten. Wenn die Stadt bei Abgabe der von ihr besorgten Lebensmittel anfänglich mit Händlern gearbeitet habe, so nur, um sich die Erfahrung und Geschicklichkeit dieser Leute bei der Lebensmittelförderung zu sichern. In der Bevölkerung ist aber zu Unrecht der Argwohn entstanden, daß diese Leute sich Vorräte aufspeichern und unrette Menschenaffen freiben. Um aber das Vertrauen der großen Masse der Konsumenten zu erhalten, sei die Stadtverwaltung dazu übergegangen, die von ihr beschafften Lebensmittel direkt an die Konsumenten abzugeben, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei zunächst mancherlei Anzuträglichkeiten entstehen. Der Redner erklärte noch, daß die Stadt alles tun werde, um die Lebensmittelförderung so günstig wie möglich zu gestalten, daß aber auch nötig sei, daß die Bevölkerung die städtischen Behörden durch Befolgung der nötigen Anordnungen kräftig unterstütze. An den Vortrag schloß sich eine lebhaft, aber sachliche Debatte, in der verschiedene Wünsche, besonders der nach einer reichlichen und preiswerten Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, laut wurden. Der Oberbürgermeister versprach, daß die Stadtverwaltung die gegebenen Anregungen in Berücksichtigung ziehen werde und stellte aus in Aussicht, daß die Stadt Kiel, ebenso wie andre Städte, auf das nachdrücklichste sich bemühen wolle, an höherer Stelle auf Befolgung der vielen beschlagenen Mängel hinzuwirken. Der Kernpunkt dieser Sache scheint uns jedoch weniger in dem zu liegen, was der Oberbürgermeister gesagt hat und sagen konnte, sondern darin, daß der Oberbürgermeister einer deutschen Großstadt zum erstenmal soviel Vernunft an den Tag legte, in einer Versammlung der freien Gewerkschaften in wichtigen Fragen seinen Standpunkt selbst zu vertreten. Jedenfalls zeigt sich in einem solchen Verhalten weit mehr ernster Wille zur Abwägung der Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Volksernährung in den Großstädten als durch wortreiche Auftritte an Antrittskäulen, wie dies in andern deutschen Großstädten neuerdings üblich wurde. Der Werk persönlicher Ausdrucks ist immer größer als jener der Verfügungen und Stillungen von grünen Tischen. Wir sind überzeugt, daß der Kieler Oberbürgermeister nach dieser Versammlung das schöne Bewußtsein hatte, eine ernste Pflicht in fruchtbarer Weise erfüllt zu haben. Manche Risse in untrer sozialer Gliederung würden weit weniger sichtbar werden, wenn man solche Handlungen öffentlicher Würdenträger nicht mehr als Ausnahmen betrachten müßte.

Krieg und Arbeitslohn. Angesichts des Mangels einer einheitlichen und umfassenden deutschen amtlichen Statistik auf dem Gebiete des Arbeitslohnes bilden die Geschäftsergebnisse einiger Zweige der reichsgesellschaftlichen Sozialversicherung verhältnismäßig noch das beste Material für eine allgemeine Beurteilung der Lohnverhältnisse

der Arbeiterschaft. So hat man schon oft aus den Mitteilungen der Invalidenversicherungskassen über die Zahl der Versicherter in den einzelnen Lohnklassen Rückschlüsse gezogen auf die Einkommensverhältnisse der Versicherten. Nach § 1245 der Reichsversicherungsordnung werden die Versicherten nach der Höhe ihres Jahresarbeitsverdienstes fünf verschiedenen Lohnklassen zugeteilt. Wenn auch bei der Zuteilung kleinere Abweichungen zu beachten sind — so richtet sich die Zuteilung zunächst nach der Zugehörigkeit der Versicherten zu den Lohnklassen der Krankenvversicherung, teilweise auch nach den ortsüblichen Löhnen —, so lassen sich aus ihr doch weitestens annähernd richtige Schlüsse ziehen. Die Invalidenversicherung erstreckt sich bekanntlich auf alle über 16 Jahre alten, gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen ohne Unterschied des Berufs, sofern der Jahresarbeitsverdienst nicht über 2000 Mark beträgt. Die einzelnen Lohnklassen umfassen folgende Jahresarbeitsverdienste: I. Klasse bis 350 Mk., II. Klasse 350—550 Mk., III. Klasse 550—850 Mk., IV. Klasse 850—1150 Mk., V. Klasse über 1150 Mk. Nimmt man den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend an, daß jeder Versicherte durchschnittlich jährlich 50 Wochenbeiträge entrichtet, so ergibt sich folgendes Bild der Besetzung der einzelnen Lohnklassen. Von insgesamt

Versicherten in Millionen	im Jahre	gehören in Prozenten zur Klasse mit einem Einkommen				
		bis 350 Mk.	350 bis 550 Mk.	550 bis 850 Mk.	850 bis 1150 Mk.	über 1150 Mk.
12,3	1903	13	30	27	18	12
15,0	1913	8	20	26	17	29
11,7	1915	8	21	27	15	29

Am bemerkenswertesten ist die Abnahme der Zahl der Versicherten. Im Zwischenjahre 1914 betrug sie 13567767. Innerhalb der einzelnen Lohnklassen fand eine gewaltige Verschiebung vom Jahre 1903 zum Jahre 1913 statt, und zwar nach der obersten Lohnklasse. Zum guten Teil ist diese Veränderung auf eine strengere Kontrolle der Unternehmer und damit eine gewissenhaftere Verwendung der Beiträge in den richtigen Lohnklassen zurückzuführen. Vom Jahre 1913 zum Jahre 1915 fand sogar wieder eine Verschiebung nach den unteren Lohnklassen statt, während in der obersten Klasse selbst keine Veränderung eintrat. Das ist auf die starke Beschäftigung von Frauen zurückzuführen. Zu beachten ist ferner noch, daß die höchste Lohnklasse alle Löhne von 1150 bis 2000 Mk. jährlich einschließt. Ihre Zahl hat sich während des Kriegesproportional nicht gefeigert, trotz der Behauptung von den vielfach fabelhaften Lohnsteigerungen, die nicht wenigen Arbeitern durch die Kriegskonjunktur zugeflossen sein sollen.

Sachverständige Interner. Nach einer Zusammenstellung des „Konjunkturgenossenschaftlichen Volksblattes“ fanden sich kürzlich unter 169 Anzeigen Groß-Berliner Lebens- und Bedarfsmittelehändler in vier Nummern des „Berliner Tageblattes“ 47, die sich der Berufsangelegenheit (im neuesten Adreßbuch oder Telefonverzeichnis) mit den gefandenen Waren nicht das mindeste zu tun haben. Und wahrscheinlich sind unter den 107 Firmen, die gar nicht oder unter der vielfachen Bezeichnung „Vertreter“, „Kaufmann“, „Agent“ im Adreßbuche vermerkt stehen, auch nicht wenige, die früher sich selber kaum als „Sachverständige“ für Lebensmittel, Seifen, Wäse u. dgl. betrachtet haben werden. Dafür spricht schon die Zusammenstellung der Waren, die jetzt von ihnen als günstige Spekulationsobjekte angesehen werden (Eiße, Schokolade, Saleisnüsse, Dauereurwürf, Grieß, Brennbil, Marmelade, Grilwürst). Nur 15 haben schon 1915 mit den gleichen Waren Handel getrieben. Unter denen, deren „Umsatzkraft“ aus dem Adreßbuche nachgewiesen werden kann, findet sich eine (verhältnismäßig große) Anzahl von Verlagsausfallern, die jetzt den Vertrieb von kunstfertig, Kaffee, Backpulver, Bredbohnen, Marmelade, Schokolade für „verdienstvoller“ halten als die Beschäftigung mit geistiger Nahrung. Grundstücksmaier, Baugeschäfte, Architekturbüros bieten 40 bis 50 Zentner Dauereurwürf, 3000 Eimer Aprikosenmarmelade, Schokolade, Pfefferminztablets, Backpulver, Gulasch- und Vanillekuchepulver, kondensierte Milch, Milchgemüse und Bodenrüben an. Eine Berliner Musterkartenfabrik betreibt die Herstellung von Kaiserseifen, eine Schürzenfabrik handelt gleichfalls mit „beschlagnahmefreiem“ Seifenfab; eine „Haushälterin“ bringt „falschbutterartigen“ Brotaufstrich von allerhöchstem Nährwerte“ zum Verkauf, während eine Kaffeeerin sich in ihrer Mittagspause dem Handel mit Suppenwürfeln widmet. Marmelade kauft eine Fabrik für kinematographische Filme und Apparate, eine Bau- und Möbelfabrik für „hilfsgerechte“ Einrichtungen sucht Waren aller Art für Polen, Belgien und Rumänien. Ingenieure und chemische Laboratorien brauen die schönsten Suppen, Lunken usw. zusammen, oder sie bieten Tausende von Zentnern Fleischwaren, Zucker, Kerzen, Kakao, Örrgemüse u.w. u.w. an. Ein Geschäft für die graphische Branche (Stinn- und Bleigehälter) wünscht Stockfische, auch überjährige und Salz zu kaufen. Ein Geschäft, das sich sonst mit technischen Drogen, Farben und Lacken befaßt, sucht Reberwürf, Kaffeesatz und Sichern zu kaufen. Ein Hotelbesitzer und eine „Privatier“ wünschen einige tausend Tafel Schokolade und Kakao loszuwerden. Eine Metallwarenfabrik und eine Sandlung „roher Fußfedern“ haben ein großes Lager von Kerzen. Lebensmittel aller Art und Rauchfleisch sucht eine Fabrik für Buttermaschinen zu erhalten. Ein Zigarettenverkäufer will Haushaltschokolade verkaufen, und eine Schwärmeragentur hat Schokoladenpulver und Suppenpulver „preiswert und prompt abzugeben“. Ein Händler „ätherischer Öle“ hat einige Hundert Pfund Gabelstifen und Gardinen zu verkaufen. „Zentrale für Ein- und Verkauf“ nennt sich ein Unternehmen, das sich sonst mit Finanzierungs- und Verpackungsgeschäften befaßt und jetzt in Kupfer-

vitrif., Paraffin, Baumwollgarnen, Tennisbällen, Pfefferminztabletten, Kunstfonten, Käse, Mehl, Wurst und vielen andern Dingen zu handeln wünscht. Schließlich sei noch eine Fabrik für Küchens- und Kindermöbel und Eischränke erwähnt, die für diese Dinge auch als „gerichtlich Sachverständiger“ fungiert und jetzt „Lebensmittel aller Art“ zu kaufen sucht.

Der Arbeitsmarkt im Mai 1916. Nach den Gesamtüberblicken im „Reichsarbeitsblatt“ hat sich auch im Mai d. J. die günstige Wirtschaftslage aufrecht erhalten, die sich in der deutschen Industrie im ganzen bereits seit Monaten behauptet. Wenn Webstoff- und Bekleidungs-gewerbe infolge der Notwendigkeit harter Arbeit Verwendung der vorhandenen Roh- und Hilfsstoffe eine schlechtere Lage als im Vorjahre aufweisen, so wird dies mehr als ausgeglichen dadurch, daß die meisten andern Erwerbszweige sich einer vielfach erheblichen Steigerung der Beschäftigung im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres erfreuen. Für den Bergbau, wie für die Eis-, Metall- und Maschinenindustrie macht sich keine wesentliche Veränderung dem Vormonate gegenüber bemerkbar, im Vergleich zum Mai 1915 ist im Bergbau vielfach eine noch ange-pauserte Tätigkeit festzustellen. Die elektrische wie die chemische Industrie haben teilweise auch dem Vormonate, nicht nur dem Vorjahre gegenüber, eine Steigerung zu verzeichnen. Im Baugewerbe hat sich keine erhebliche Verschiebung der Arbeitsverhältnisse geltend gemacht. — Auch die Buchdruckereien haben zum Teil eine Besserung dem Vorjahre gegenüber wie im Vergleich zum April d. J. aufzuweisen. Die Besserung wird sogar vereinzelt als eine bedeutende Steigerung dem Vorjahre gegenüber geschildert. Es war vielfach Überzeigung notwendig. Ein Bericht gibt allerdings an, daß sich bereits die Vorboten der alljährlich wiederkehrenden Geschäfts-sommerstille bemerkbar gemacht haben; gleichwohl verzeichnet auch dieser Bericht Überstundenarbeit. Für den Land- und Wandlarschein wie Zeitschriftenverlag wird wieder über sehr gute Beschäftigung berichtet. Die Krankenkassen verzeichneten eine Zunahme der Beschäftigten um 111 308 oder 1,4 Proz.; davon waren 52 273 oder 1,3 Proz. Männer und 59 035 oder 1,6 Proz. Frauen. — Die Arbeitsnachweise stellten eine Zunahme der männlichen Arbeitsuchenden fest, und zwar 88 auf je 100 offene Stellen, gegenüber 87 im April; bei dem weiblichen Geschlechte kamen wie im April 162 Arbeits-suchende auf 100 offene Stellen. — Auch die Berichte der 36 Sachverbände (Gewerkschaften) mit 813 776 Mit-gliedern verzeichnen eine geringe Zunahme der Arbeits-lostigkeit. Es wurden Ende Mai 20 513 Arbeitslose oder 2,5 Proz. festgestellt, gegen 2,3 Proz. Ende April d. J. Für die einzelnen Monate seit Beginn des Jahres 1914 sind die Prozentzahlen der Arbeitslosigkeit unserer Orga-nisation und die des Gesamtdurchschnitts aller Arbeiter-

verbände, die an das „Reichsarbeitsblatt“ regelmäßig ihre Berichte einreichen, folgende:

Verband der Deutschen Buchdrucker	Prozentfuß der Arbeitslosigkeit im:			Durchschnitt der Gesamt-familie aller an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Arbeiter-verbände		
	1914	1915	1916	1914	1915	1916
Januar . . .	3,4	12,4	0,2	4,7	6,5	2,6
Februar . . .	3,6	9,0	0,1	3,7	5,1	2,8
März	2,2	2,6	0,3	2,8	3,4	2,2
April	2,2	2,1	0,1	2,8	2,9	2,3
Mai	2,7	2,2	0,3	2,8	2,9	2,5
Juni	5,5	1,8	—	2,5	2,6	—
Juli	5,4	1,8	—	2,9	2,7	—
August . . .	41,2	1,1	—	21,3	2,6	—
September .	33,2	0,8	—	16,0	2,6	—
Oktober . . .	29,9	0,5	—	10,9	2,5	—
November .	22,6	0,2	—	8,2	2,5	—
Dezember . .	15,4	0,6	—	7,2	2,6	—

Im polygraphischen Gewerbe (Bervielfältigungsgewerbe) waren unter 43 324 Mitgliedern in fünf Organisationen 318 oder 0,7 Proz. Arbeitslose, gegen 0,6 Proz. im April d. J.

Jahresbericht der englischen Genossenschaften. Dem während der Pfingstwoche abgehaltenen Jahreskongreß der britischen Genossenschaften wurde ein umfassender Jahresbericht in Form eines dicken Bandes von 556 Seiten vorgelegt. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahr um 210 714 und beträgt jetzt insgesamt 3 568 930. Der Umlauf betrug 102 557 779 Pfd. Sterl., der Profit etwas über 15 Mill. Die englische und die schottische Genossenschaftsgesellschaft hatten einen Umlauf von insgesamt 54,4 Mill. und einen Profit von 1 639 216 Pfd. Sterl. In der genossenschaftlichen Güterherstellung belief sich die Zahl der beschäftigten Personen im Jahre 1914 auf 62 095 und der Wert der Ausbeute auf 32,25 Mill. Die Ziffern für das Jahr 1915 wurden nicht angegeben. Der Genossenschaftshandel wächst nicht in demselben Maße wie der innere Gesamt-handel des Königreichs; und trotz der steigenden Preise sind die Durchschnittsverkäufe pro Mitglied gesunken. Der Bericht klagt über den Mangel an Leistungsfähigkeit und Unternehmungsgestalt der Konsumvereine, aber er zeigt kein Mittel, das diesem Mangel abhelfen könnte.

Verschiedene Eingänge.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen-Künste mit der Beilage „Graphische Feiertage“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammstraße 19. 23. Jahrgang. Heft 7/8. Preis dieses Doppelheftes 1,50 Mk.

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 1. 27. Jahrgang. 1916. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 7,20 Mk. „Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monats-schrift für das graphische Kunstgewerbe. 5. Jahrgang. Heft 5. Bezugspreis halbjährlich in Deutschland 3,50 Mk. Zu beziehen durch den Buchhandel von W. Schneider & Co., Nachfolger von L. Kirchner-Engler, St. Gallen, St. Leonhardstraße 6. „Die Glocke.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parisus. Hefte 9 bis 12. 2. Jahrgang. Preis jeder Nummer 25 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. in München.

Briefkasten.

W. W. in C.: Die Wiedereinführung unterbrochener Ferien kann im redaktionellen Zeile keine besondere Hervorhebung finden. Es gibt nämlich auch viele Firmen, die keine Unterbrechung eintreten lassen, sondern während der ganzen Kriegszeit in dieser Hinsicht vorbildlich han-delten. Kommen aber bei der Wiedereinführung Ver-besserungen gegen früher in Frage, so wird davon gern als Ferienverlängerung Notiz genommen. Im vorliegenden Falle kommt jedoch noch das Gegenteil einer Erweiterung in Betracht, was eine besondere Erwähnung noch weniger rechtfertigen würde. — S. W. in Wpolda: Se nach Ge-wicht werden zwei oder drei Nummern verlan-det. — G. W. im Westen: Ihre Wünsche sind auch unsere. Wird weiter prompt besorgt. — W. E. in Wildungen: 2 Mk. — S. F. in Hamburg: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Kaffel. Der Drucker Johann Klocke aus Niedermars-berg wird um Angabe seines Außenkassierers an S. Wörner, Orleansstraße 49, ersucht, damit ihm sein Verbandsbuch zugestellt werden kann.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
Im Gau Mittelrhein der Drucker Ludwig Seeger, geb. in Rambah 6, Wiesbaden 1888, ausgel. in Wies-baden 1906; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Poggistrasse 8.
Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher August Boische, geb. in Breslau 1870, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereons-hof 28.

Kriegsvertretung

wird per Anfang August für den Betriebsleiter und Geschäftsführer einer norddeutschen Zeitung (G. m. b. H.) gesucht. Bewerber müssen bilanz-fähig sein, die gesamte Buchführung, das Invertieren und Kontrieren verstehen und die Druckers-kaufmannschaft selbständig beherrschen. Kenntnis der Rotationsmaschine unbedingt erforderlich. Ange-bote mit eingehenden Angaben über bisherige Tätigkeit von militärfreien Bewerbern unter Nr. 662 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Einem jungen, noch ledigen, arbeitsfreundigen und gewandten Manne, der tüchtiger Seher sein muß und auch möglichst rechtliche Fähigkeiten besitzt; bietet sich günstige Gelegenheit, mit mehreren Tausend Mark als Selbsthaber in ein Geschäft mit Woll- u. W. Verlag an vorzüglichem Platz einzutreten, alsbald dessen Eigentümer zu werden und sich damit eine gesicherte Zukunft zu schaffen. Offerten mit Photogr. unter H. M. 664 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jüngerer militärfreier Maschinenmeister, der gewöhnlich eine König & Bauer'sche Mülktrags-schnellpresse mit „Unierlat“-Anlageapparat bedienen kann und an penälich sauberes Arbeiten gewöhnt ist, per sofort oder 14 Tage nach Eng. gesucht. Wofzu-u. Steindr. Dielsch & Brüderchen, Weimar.

In Nürnberg, Augsburg oder Umgebung sucht ein militärfreier Kitzliger [670]

Wkzidenzheker

mit Lehrberechtigung (früher Prinzipal) passenden Posten. Beste Zeugnisse. Gest. Angebote mit Wohn-angabe usw. an Herrn Postassistenten Hof. Saffran, Augsburg, S. Postfach 127, erbeten.

Tabellenheker sucht zum sofortigen Antritt in Breslau Stellung. Günstige Lohnangeh. Gest. Angebote unter K. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Breslau 6 erbeten.

Junger, tüchtiger Tabellenheker sucht bei dem 3. B. in Berlin zu verändern. Offerten mit Wohnangabe an [673] Fritz Künkel, Freienwalde a. O., Fischerstr. 22.



Zeitenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. E. Fritz, Mainz, Mainstraße 30.

Buchdruckmaschinenmeister-verein zu Dresden

Gegründet 1868
Sonnabend, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ (Sachzimmer):

Berjammlung

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

NB. Diejenigen Kollegen, welche noch nicht im Besitze der Broschüre „Die Juridiction von Schrift-, Platten- und Silberformen“ sind, werden ersucht, dieselbe in dieser Berjammlung zu ent-nehmen. Zugleich findet eine Besprechung derselben statt.

Der in Nr. 70 als gefallen gemeldete Kollege heißt nicht Messerschmidt, sondern

Otto Eifenschmidt.

Die Verbandsmitglieder der Firma E. Kells Nachf., Leipzig, [676]

In Bad Wildungen verstarb am 21. Juni nach nur zweiwöchigem Kranksein unser werthes Mitglied, der Drucker
Hermann Reichmann
aus Nordhausen.
Bezirksverein Kassel.

Am 22. Juni verstarb nach kurzer Krank-heit im hiesigen Krankenhaus „Selene-nheim“ unser braver Kollege, der Buchdrucker
Hermann Reichmann
aus Nordhausen. [659]
Ehre seinem Andenken!
Ortsverein Bad Wildungen.

Am 20. Juni verstarb nach langem Leiden unser werthes Mitglied, der Seher-invalide [661]
Richard Helbig
aus Breslau, im 37. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes An-denken bewahren.
Ortsverein Breslau.

Im August 1914 fand den Tod durch Unfall unser lieber Kollege, der Seher
Karl Seifmann [668]
im 39. Lebensjahre. Er ist heute keine Seele gelandet. Sein Andenken werden in Ehren halten Die Kollegen der Firma Th. Schöhn, G. m. b. H., in Breslau.

An den Folgen eines Anglistichalles verstarb in Berlin unser lieber Kollege
Hans Kreutzmann
Pionier S.-P.-A. 2
Ein dauerndes Andenken bewahren dem braven Kollegen [675]
Die Buchdrucker der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg.

Durch den Krieg verlor unser Bezirk wiederum ein Mitglied, den Seher
Reinhold Bernhard Landgraf
aus Sands in Bayern. [658]
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Bezirksverein Kassel.

Als erstes Opfer des gewaltigen Völk-errings haben wir den Kollegen
Julius Sabel
zu beklagen. [665]
Er fiel am 13. Juni bei Verdun im Alter von 17 Jahren.
Sein Andenken hält in Ehren
Die Mitgliedschaft Flatow (Westpr.).

Wiederum hat das blutige Völkerringen ein Opfer aus unserer Mitte gefordert; es fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Kollege, der Seher [674]
Johann Haber
aus Darmstadt, im Alter von 36 Jahren.
Wir werden dem Kollegen ein ehren-des Andenken bewahren.
Ortsverein Köln.

„Übermals“ entlich uns der Weltkrieg zwei liebe Kollegen. Am 6. Juni verstarb im Lazarett zu Miltau infolge Hirnhautentzün-dung der Seher [657]
Ludwig Müller
aus Mainz, im Alter von 41 Jahren, während am 7. Juni der Drucker
Heinrich Rothkopf
aus Niederab im Alter von 27 Jahren dem blutigen Ringen vor Verdun zum Opfer fiel.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Grawfurt a. M.

Als fünftes Opfer in diesem unerblütlichen Weltkrieg fiel unser lieber Kollege, der Seher
Adolf Städter.
Ehre seinem Andenken!
Ortsverein Wernigerode.

Ein weiteres Opfer des Weltkrieges haben wir in dem Kollegen [677]
Karl Reuter

geb. in Poyich am 12. Mai 1892, zu beklagen. Er fiel in den Kämpfen vor Verdun.
Ferner verstarb nach kurzem Kranken-lager unser langjähriges Mitglied, der Seher
Franz Reuter
im 64. Lebensjahre.
Ehre ihrem Andenken!
Bezirksverein Offen.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftführer“:
Für Afrika, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Billi Krahel.
Für Rundschau, Volkswirtschaft und Literarisches: C. Schaeffer.
Für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschafts-revue: Karl Helmholz.
Für Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Post-anweisungen usw.: Georg Pöhlitz.
Für Mitteilungen in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 1411.)
Für Offerten und Ausnahmungen sind stets zu vergeben!